



Elias Reis

„Auch junge Menschen glauben!“

Liebe Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

bevor ich mich am Schreiben einer Fastenpredigt versucht habe, habe ich gedacht, dass ich mir einen Rat einholen sollte. Was ein Glück, das meine Götter Religionsteher ist und selbst schon gepredigt hat. er sagte mir: da kann ich dir nicht viel helfen, aber einen Ratschlag kann ich dir mitgeben: Predige über alles, was du willst, nur nicht über 8 Minuten. Und da dies sein einziger Rat war, werde ich mich auf jeden Fall daran halten.

Für alle hier, die mich nicht kennen, möchte ich mich noch kurz vorstellen. Mein Name ist Elias Reis, ich bin 19 Jahre alt und habe die ersten 18 Jahre meines Lebens in Götzis verbracht. Früher als Ministrant, heute im Firmteam der Pfarre.

Mich hat eine biblische Person immer besonders bewegt: Zum Glück ist sie sogar mein Namenspatron. Wer jetzt gleich an den Propheten Elia denkt, dem fehlt eine wichtige Information. Mein voller Name lautet Elias Paul Reis. Es ist der Apostel Paulus, der mich und meinen Weg geprägt hat.

Was ihn für mich so besonders macht, ist seine Glaubensgeschichte. Vom Christen-Verfolger, zur Umkehr durch seine Begegnung mit Gott bis hin zur Enthauptung durch Kaiser Nero, weil er das Wort Gottes bedingungslos verbreitete.

Doch Was können wir vom Apostel Paulus lernen? Ich habe zwei einfache Botschaften mitgenommen!

Botschaft eins lautet VERTRAUEN;

Botschaft zwei lautet SICH TRAUEN; Doch was soll das heißen?

Beginnen wir mit dem “vertrauen”: Jeden Morgen stehe ich auf, gehe mich duschen, putze meine Zähne und nehme dann als Mitglied der Generation Z mein Handy zur Hand – dann werden die Nachrichten gelesen, die sich seit dem Vorabend angehäuft haben. Und dann: Dann öffne ich meine Bibel-App: Sowas gibt es, ja! Sie gibt mir jeden Morgen den “Vers des Tages” mit auf den Weg: Eine Erinnerung daran, dass Gott uns alles

gegeben hat – und er will, dass wir erfolgreich sind. So sprach auch der Apostel Paulus „Aber der Herr ist treu; er wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.“ Erst dann gehe ich vor die Tür, gestärkt durch das Wort des Herren und mit tiefem Vertrauen darin, dass Gott mir bei allen Aufgaben zur Seite steht. Untertags wird es gerne einmal stressig – doch der Gedanke an meine morgentliche Besinnung kann bereits Abhilfe schaffen. Das wünsche ich auch Ihnen allen: Zweifel sind völlig selbstverständlich, doch wir müssen uns als Christen vor nichts fürchten, solange uns der HERR beisteht.

Das ist auch das, was ich aus dem heutigen Evangelium mitnehme: Der Feigenbaum, der drei Jahre lang keine Früchte getragen hat, an dem zweifelt man: Selbstverständlich! Es liegt in der Natur der Menschen – doch genau in solchen Situationen ist es wichtig, dass wir uns darauf besinnen, dass wir eben nicht perfekt sind und wir unser Vertrauen in Gottes Urteil legen sollten. Denn dieser – und da bin ich mir sicher – sorgt dafür, dass der Baum nächstes Jahr Früchte abwirft. Und dieses grundlegende Vertrauen ist eben auch Grundlage dafür, dass wir unseren Glauben weitergeben können - und damit kommen wir zum zweiten Teil – dem “sich trauen”.

Als Einleitung dafür möchte ich meinen “Vers des Tages” mit Ihnen teilen, der gestern meinen Tag eröffnete: “Kümmert euch liebevoll um alle, die im Glauben unsicher geworden sind.” Doch wie aktuell ist das noch? Erst die Tage habe ich mit einem Geistlichen gesprochen, der meinte, wir Christen werden immer mehr zu “Waschlappen”. Wir haben das Selbstbewusstsein und das Vertrauen verloren, unseren Glauben aus der Kirche raus und in die Welt zu tragen. Wir alle, die hier sitzen, praktizieren unseren Glauben meist im kleinen Rahmen – oder sogar still: zu Hause beim Gebet, oder klassisch im – normalerweise nicht besonders gut besuchten - Gottesdienst. Ich merke es ja auch bei mir selbst: Wenn mich jemand auf meinen Zivildienst anspricht, fällt es mir oft schwer, zu sagen, dass ich diesen aus Überzeugung bei der Katholischen Kirche leiste. Dabei ist unser Auftrag ganz klar definiert: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ So tat es auch Paulus - unabhängig von Herkunft und Religion, Egal ob Heide oder Jude, - was ja dazumal noch ein umstrittenes Thema war - und nahm dafür schließlich sogar seinen eigenen Tod in Kauf. Somit ist es nicht nur unsere Verantwortung als Kinder Gottes, diesem nachzukommen. Wir sind es Petrus und all jenen, die für das Christentum gestorben sind, allen voran Jesus Christus selbst, schuldig, es Ihnen gleichzutun und in diesen für uns Christen “einfachen” Zeiten unseren Glauben kundzutun. Wir allesamt prägen die Kirche von heute und morgen - Daher ist es auch unsere Aufgabe, wie es auch die von Paulus war, jenen Seelen, die auf der Suche sind, einen Weg aufzuzeigen. Zum Schluss hat mich Pfarrer Rainer noch darum gebeten, ein “junges” Lied auszuwählen, das wir zur Gabenbereitung spielen könnten: Mir ist die Wahl da leicht gefallen – besonders weil ich finde, dass das Lied meine Botschaft schön abrundet. Zuerst möchte ich mich aber noch bei allen entschuldigen, denen das dann doch etwas zu modern ist: Kritik nehme ich dann beim Suppen-Essen gerne entgegen!

Es heißt "Praise", was übersetzt so viel heißt wie "lobpreisen" - und meine drei liebsten Zeilen möchte ich Ihnen zum Ende noch vorlesen:

I won't be quiet, my God is alive

So how could I keep it inside?

Praise the Lord

Das heißt übersetzt so viel wie "Ich werde nicht schweigen, mein Gott ist lebendig! Wie könnte ich es also für mich behalten? Ich preise den Herrn!" Und das ist meine abschließende Botschaft für heute: Nehmt das Vertrauen, das euch Gott schenkt – und nutzt es, um rauszugehen und die Frohbotschaft zu verbreiten, denn unser Gott: Er ist lebendig!

Vielen herzlichen Dank!